

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 3 (1913)
Heft: 25

Artikel: Das Kind
Autor: Noll, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 25 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“
... Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werber, Spitalgasse 24, Bern ...

21. Juni

□ □ Das Kind. □ □

Don Gustav Hüll.

Aus welchen klingenden Tiefen
Kamst du so lieblich her?
Von welchen fremden Wundern
Sind deine Lieder noch schwer?

Kamst du aus wunderfamen
Seen zu mir herein?
Noch haucht um deine Ohren
Ein zart perlmutterner Schein.

Deine Hände wie Rosenblättchen
Sind krauß nach innen gekehrt;
Deine Augen, die leuchtenden, feuchten,
Haben noch nie begehrt.

O Kind, dich fürstet das Schweigen
Aus deiner Mutter Schoß,
Wie bist du bei aller Kleinheit
So heilig und so groß!

Und rührst doch nur die Wage
Deines Atems, der steigt und fällt,
Und pochst doch nur mit dem Hammer
Deines Herzens an diese Welt.

Ein Ring in der ewigen Kette,
Die aus Dunkel in Dämmer geht,
Bist du uns alles geworden,
Ein Glück und ein Gebet.

Und was auch in deinen Händen
An Schätzen noch liegen mag,
Du hast uns die Zukunft gegeben,
Du, Erbe am ersten Tag.

Der Maitli=Christoffel.

Don Alfred Huggenberger. *)

An einem schönen Herbstsonntag mußte ich meine neue Stelle beim Präsident Stamm am „Steinernen Platz“ antreten. Der ältliche Melker Christoffel, mit dem ich die große Windenkammer zu teilen hatte, machte sich so wenig als möglich aus mir. Abends beim Schlafengehen brummelte er, während er gemächlich in sein Bett kroch, halblaut vor sich hin: „Da ist jetzt also richtig wieder so ein Bohnentalk bekommen.“

Ich gab ihm zu verstehen, daß er solche Bemerkungen in Zukunft für sich behalten könne, worauf er den kleinen, zwischen zwei mächtigen Schultern sitzenden Kopf in höchstem

Grade verwundert nach mir umdrehte. Ob das mich etwas angehe, wenn er gern für sich selber über etwas nachdenke?

Ohne sich weiter um mich im geringsten zu kümmern, fuhr er fort, seine Gedanken in kurzen, abgebrochenen Sätzen vor sich hin spazieren zu führen. Ich brachte bald heraus, daß er mit dem Rosenamen nicht mich gemeint habe, sondern einen angeblichen Better, der heute nachmittag im Steinernen Platz in kaum zu verkennender Absicht auf Besuch gewesen war. „Better!“ gifelte er in spottender Betonung in die Decke hinein. „Schöner Better! — — Wird wieder so ein Bazenschmecker sein. So ein Schuldenvorger. Aha, Här Betar, reiche Frau gefällig, hä! — — Meine Kühe geben auch Milch, wenn sie schon nicht prämiert sind, wie deine, du Lällmaul. — — Die wird dir's schon sagen, was

*) Ausschnitt aus dem Roman „Die Bauern von Steig“. Leipzig, Verlag v. Staackmann.